

Helm auf und mit dem Rad durch die Region

Mehrere Tausend Besucher kamen gestern an die Goserieede, um das Fahrradfest zu feiern. Im Mittelpunkt stand dort wieder die Sicherheit der Radfahrer auf Hannovers Straßen.

VON JÖRN KIEBLER

Als der offizielle Teil des Fahrradfestes auf dem Goserieede-Platz beendet war, wurden alle Partner gebeten, für ein gemeinsames Foto einen HannoverHelm aufzusetzen. Bis die Fotografen aber auf den Auslöser drücken konnten, mussten sie sich einen Moment gedulden. Mehrere Beteiligte brauchten etwas, bis sie das Gurtsystem des Helmes eingestellt hatten. Die Szene zeigte, dass die schützenden Kopfbedeckungen für

Fahrradfahrer noch lange nicht zum Alltag in Hannover gehören. Dagegen wollen Polizei, Hannoversche Allgemeine, Stadt, Region und weitere Bündnispartner etwas unternehmen. „Gerade einmal 10 Prozent der Radfahrer in der Region haben einen Helm auf“, sagte Roland Tunsch, Geschäftsführer des Gemeinde-Unfallversicherungsverbandes Hannover. „80 Prozent der Eltern sorgen sich jedoch um ihre Kinder und hätten gerne, dass diese einen Helm aufsetzen.“ Um diese Lücke zu schließen, werben alle Beteiligten für den günstigen und dennoch sicheren HannoverHelm.

Bisher wurden seit dem Beginn der Aktion 2011 fast 14 000 Stück verkauft. „Bis zum Ende des Jahres wollen wir die 20 000er-Marke knacken“, sagte Oberbürgermeister Stefan Schostok. Uwe Lange, Leiter des Dezernats für Einsatz und Verkehr der Polizei, ist guter Dinge: „Wir haben bereits 3000 Vorbestellungen von Händlern.“ Würde es nach Regionspräsident Hauke Jagau gehen und es gäbe eine Helmpflicht, wären es weit mehr. „Dann hätten Eltern ihren Kindern gegenüber auch ein weiteres gutes Argument, warum sie immer einen Helm tragen sollten“, sagte Jagau.



Foto: Köhner (4), Wammler

Ein starkes Bündnis für die Verkehrssicherheit in Hannover und dem Umland: Conrad von Meding, Leiter der HAZ-Hannover-Redaktion (v. l.), Uwe Lange, Leiter des Dezernats für Einsatz und Verkehr der Polizei, Roland Tunsch, Geschäftsführer des Gemeinde-Unfallversicherungsverbandes Hannover und der Landesunfallkasse Niedersachsen, Jan Sedelies, HAZ-Marketing, Oberbürgermeister Stefan Schostok, Regionspräsident Hauke Jagau und Fritz Henze von der Verkehrswacht Hannover-Stadt vor dem Anzeiger-Hochhaus an der Goserieede. *jki*

Den HannoverHelm gibt es für 44,95 Euro bei 17 Fahrradhändlern und der HAZ. Inhaber einer AboPlus-Karte bezahlen 10 Euro weniger.



Bei der **Fahrradversteigerung** ging es von Anfang an heiß her. Fahrradauktionator Frank Schaffert verkaufte direkt aus dem Lkw heraus 150 Räder. Von reparaturfähigen „Bastelrädern“ bis hin zu einwandfreien

Mountainbikes gab es alles zu ersteigern. Für die Fahrer, von denen es laut Schaffert etwa 1500 gibt, konnte das Ordnungsamt keinen Besitzer ermitteln. Die fleißig Bietenden konnten sich über Räder für

2 bis 50 Euro freuen und mussten ein ums andere Mal vom Auktionator Schaffert gebremst werden: „Das ist zu viel, liebe Leute, wir haben heute noch reichlich Räder in petto!“ *tmp*



Den HannoverHelm gibt es für 44,95 Euro bei 17 Fahrradhändlern und der HAZ. Inhaber einer AboPlus-Karte bezahlen 10 Euro weniger.



Pünktlich um 20 Uhr startete gestern die **Velo-City-Night**. Mehr als 1000 Teilnehmer läuteten die diesjährige Saison am Goserieede-Platz ein und machten sich auf den 23 Kilometer langen Kurs rund um die List. „Wir freuen uns über jeden Teilnehmer, der gemeinsam mit zahlreichen Gleichgesinnten die hannoversche Fahrradbegeisterung repräsentieren möchte“, sagte Velo-City-Night-Organisator Detlef Rehbock. Bis September sind sechs Touren geplant. Neu dabei ist eine Route in die Region nach Garbsen. Auch der Start in Linden ist eine Neuheit. Wenn es nach Rehbock geht, können gar nicht genug Leute mitradeln, denn eine solche Veranstaltung sei einzigartig in Deutschland und bringe Jung und Alt auf sportlich-aktive Weise zusammen. *tmp*

HAZ.de Eine Bildergalerie und ein Video finden Sie unter haz.li/fahrrad



Wer nicht Gefahr laufen wollte, dass sein Fahrrad irgendwann bei einer Fahrradauktion für 8 Euro versteigert wird, ließ dieses am Zelt der Polizeidirektion Hannover per **Fahrradcodierung** registrieren. Dies sei „wichtig, um gestohlene oder gefundene Räder dem Besitzer zuordnen zu können“, erklärten die Beamten vor Ort. Für den individuellen Sticker, der am Rahmen angebracht wird, brauche man nichts weiter als den Personalausweis und einen Eigentumsnachweis des Rades. Wer es gestern nicht geschafft hat, kann dies an jedem anderen Tag bei der nächsten Polizeiinspektion kostenfrei nachholen. *tmp*



Auf dem **Alternativen Fahrradparcours** konnten Schulklassen wie die 6f der IGS Hannover-List ihre Fahrkünste auf den Prüfstand stellen lassen. Ganz wichtig hierbei sei „das einhändige Fahren“, so Günther Nolte von der Verkehrswacht. Viele Schüler, aber auch Erwachsene haben Probleme, einhändig Fahrrad zu fahren, was problematisch beim Anzeigen des Fahrtrichtungswechsels sei. Durch Hütchen und Stangen wurden gestern auf dem Goserieede-Platz Alltagssituationen simuliert. An einem weiteren Infostand lernten die Schüler mehr über die Gefahren des toten Winkels. Immer wieder durchliefen die jungen Radfahrer begeistert Parcours und Infostand. „Und bei dem ganzen Spaß lernen die Kinder auch noch das richtige Verhalten im Straßenverkehr“, so Nolte. *tmp*

„Die Ermordeten sind nicht vergessen“

Ein bewegender Gottesdienst erinnert in der Neustädter Kirche an den Völkermord an Armeniern

VON SIMON BENNE

Welcher junge Mensch kennt noch die Namen seiner Urgroßeltern? Oder die Namen der Orte, in denen diese vor 100 Jahren lebten? Tatevi Hanesyan kennt diese Namen. Städte in der heutigen Türkei, in Georgien und Armenien kann die 20-jährige Studentin aufzählen, die selbst in Deutschland geboren ist. Und sie kann die Geschichten erzählen, die ihre Großmutter ihr erzählt hat. Es sind Geschichten von Verfolgung, Flucht und Tod. „Jeder Armenier hat damals Familienmitglieder verloren“, sagt Tatevi Hanesyan in der Neustädter Kirche.

Es sind die Nachgeborenen, die sich hier versammelt haben. Kaum ein Platz ist frei geblieben beim Gottesdienst zum Gedenken an den Völkermord an Armeniern und anderen christlichen Minderheiten im Osmanischen Reich vor genau 100 Jahren. Rund 300 Menschen sind gekommen. Die meisten sind jung, Männer tragen schwarze Anzüge, einige Frauen haben ihre Kinder an der Hand. Und vielen steht an diesem Tag ehrliche Trauer ins Gesicht geschrieben.

Eine Tragödie kann so gewaltig sein, dass sie das Lebensgefühl von Familien und die Identität einer ganzen Nation für Generationen prägt. In Deutschland weiß man das vielleicht besser als anderswo: „Wir wollen das Schicksal der Armenier öffentlich machen, Trauer und Entsetzen vor Gott bringen und zur Versöhnung einladen“, sagt Landespräsidentin Ingrid Spieckermann.

Neben Protestanten wirken auch katholische und orthodoxe Geistliche an dem Gottesdienst mit – acht christliche Konfessionen bekunden ihre Solidarität mit den Armeniern, auch Landesbischof Ralf Meister ist gekommen. „Wir sind sehr dankbar, dass heute alle gemeinsam ein Zeichen setzen“, sagt Sahak Hakobyan, Vorsitzender der armenischen Kulturgesellschaft Nairi: „Es ist wichtig zu zeigen, dass wir die Ermordeten nicht vergessen haben.“ Das Leid ihres Volkes soll endlich anerkannt werden – das ist das Anliegen, das die Armenier hier eint.

Einige von ihnen sind vor Jahrzehnten als Gastarbeiter aus der Türkei gekommen, andere sind in Armenien ge-

boren. Das Leben in der Diaspora, verstreut in alle Welt, ist seit 1915 das Schicksal der Armenier. Das gemeinsame Leid ist auch ein Band, das sie verbindet: „Die Geschichte ist bei uns sehr präsent“, sagt die Studentin Tatevi Hanesyan, die sich in armenischen Jugendorganisationen engagiert. „Für uns ist es wie eine Erlösung, dass der Völkermord in diesen Tagen endlich öffentliche Anerkennung findet.“



Foto: Wammler

Im Gedenken vereint: Rund 300 Menschen erinnern an den Genozid von 1915.

Es sind schwermütige Gesänge, die armenische Kantoren in der Kirche antimmen. Der Geistliche Gnel Gabrielyan trägt Gebete in armenischer Sprache vor. Und Landessuperintendentin Spieckermann erinnert daran, dass auch die deutschen Verbündeten der Türken 1915 Schuld auf sich luden. Dann wendet sie den Blick in die Gegenwart: „Heute gibt es erneut ein brutales Menschenvernehmen“, sagt sie mit Blick auf den Orient und Afrika.

Hundert Kerzen brennen auf den Altarstufen, als die Gemeinde in einem alten Lied um das Erbarmen Gottes bittet: „Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit.“ Dann beten die Vertreter der Konfessionen für die Opfer von damals, für die Verfolgten von heute – und für die Verfolger: „Öffne ihr Herz für das Leid, das sie anderen antun“, sagt Sahak Hakobyan. Am Ende erklingen 100 Glockenschläge, dazu tragen die Gläubigen brennende Kerzen hinaus. Schweigend formieren sie sich auf dem Kirchvorplatz zu einer großen Jahreszahl: 1915. Wie ein Zeichen dafür, dass Zeit Erinnerung nicht auslöschen kann.

BLUMEN & Ambiente

Gut Wienhausen/Celle
am Kloster Wienhausen
30. April - 3. Mai

Das romantische Gartenfestival zum Kaufen und Genießen

In dem romantischen Gutspark präsentieren 140 Aussteller, Pflanzen- und Gartenraritäten, Rankgitter, Pflanzgefäße, exklusive Dekorationen, Mode, Schmuck und ländliche Stoffe.

Genießen Sie bei Fachvorträgen, „Pflanzendoktoren“, die bei Gartenfragen helfen und Kinderunterhaltung einen Frühlingstag mit Weinen und erlesenen Köstlichkeiten.

Donnerstag - Samstag: von 10 - 18 Uhr
Sonntag: von 11 - 18 Uhr

Hunde sind auf dem Gutsgelände erlaubt!
Info: Tel. 05149 / 1860103 oder www.schloss-romantik.de